

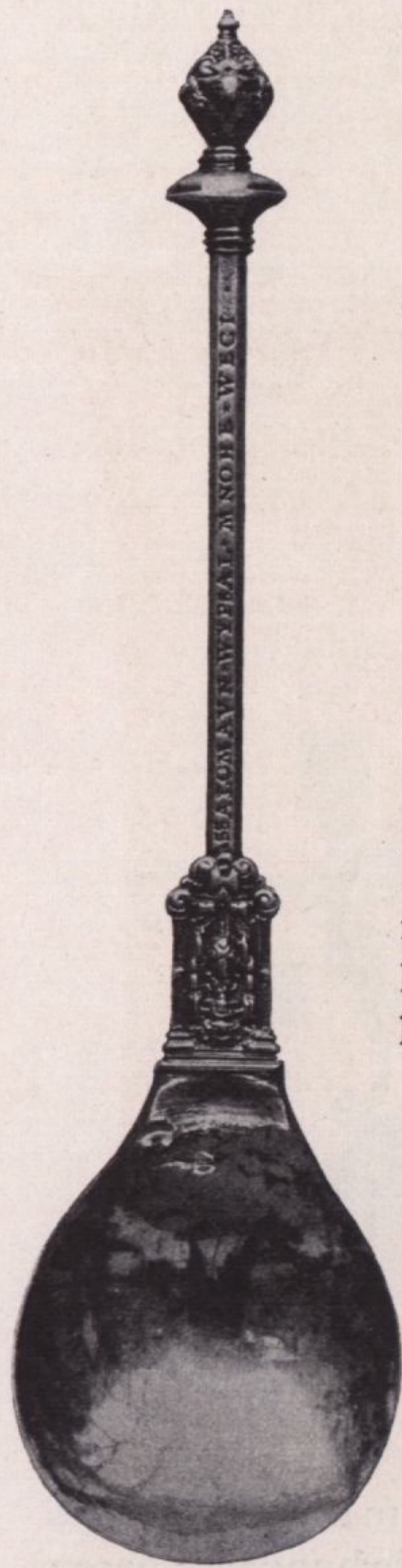
Die Ausstellung vom Jahre 1884 hat die Bedeutung der siebenbürgischen Goldschmiedekunst gezeigt, das anlässlich derselben erschienene Werk von Radisics und Molinier deren Ergebnisse festgehalten. Ich kann es mir daher versagen, näher auf dieselbe einzugehen und beschränke mich auf einzelne Stich-

proben. Baron Béla und Kálmán Radvánszky gehört ein siebenbürgischer Silberbecher des XVII. Jahrhunderts von der typischen schlanken Form, die sich nach oben etwas erweitert und unten flach abgeschnitten ist, mit etwas hervorstehender Fußplatte und derartig erhöhtem Boden, daß unten im Innern ein kleiner Hohl-

raum entsteht (V, 60). Diese Abtrennung des Bodens ist auch am Äußern des Bechers durch einen Wulst gekennzeichnet. Der Becher ist mit Ausnahme des gravierten oberen Randes mit kleinen Punzenschlägen total bedeckt. Ausgespart sind kleine, getriebene runde Engelsköpfchen und tropfenähnliche Ornamente, die aus der französischen Goldschmiedekunst übernommen zu sein scheinen. Das Meisterzeichen, eine Hausmarke, ist am unteren Rand außen eingeschlagen und auf der Abbildung sichtbar. Dieselbe Form zeigt ein Becher derselben Zeit mit rautenähnlichen, hineingetriebenen Ornamenten, Gravierungen und denselben Tropfen, die hier zu dreien kombiniert sind (Baron Géza Radvánszky, IV, 56). Ein etwas derbes, aber unleugbar kräftiges und geschicktes dekoratives Talent spricht aus diesen Arbeiten. — Eine Augsburger Arbeit, einfach aber geschmackvoll, ist eine Deckelkanne, total mit schräg stehendem Rautenmuster getrieben, die als Meisterzeichen den Oberkörper eines Hundes trägt (Baron Béla und Kálmán Radvánszky, IV, 41). — Augsburger Provenienz ist auch der elegante weißsilberne



Ausstellung in Budapest, Silberne vergoldete Augsburger Deckelkanne, XVII. Jahrhundert, Baron Béla und Kálmán Radvánszky (K. IV, 41)



Ausstellung in Budapest, Silberner Löffel, Olmütz, XVI. Jahrhundert Ende, Gräfin G. Batthyány (Kat. VII, 5)